heraus sich manchmal zum dichterischen steigernd. Die Satire glänzend, bis zum großartigen;– man gesteht ihm unwillkürlich, bezwungen durch seine Kraft, das Recht auf Übertreibungen und Ungerechtigkeiten (durch Verschweigen von mancherlei) zu – ohne die ja Satire nie auszukommen vermag.

Zum „Schauer". O. erwartet mich, wir wandeln durch den schönen Sommerabend auf See- und Waldwegen nach Feldafing. Conventionelles Gespräch zuerst; allerlei geschäftliches aus Amerika; dann sie: Du hast aber hoffentlich auch gescheidteres zu thun; ich theile mit, dass ich „Weiher" und „Verf." sozusagen fertig gemacht – daß sie aber Spiegel aus edelm Material mit lauter Sprüngen vergleichbar . . . Mehr sag ich nicht davon und vermochte es auch nicht . . . Sie redet von Frau Korff, von Frau Lichtenstein – und was sie nun eigentlich im Herbst beginnen solle – wohin – und was. Auch aus „materiellen" Gründen. Ich weise darauf hin, dass diese Erwägungen überflüssiger als je bei den tollen Geldverhältnissen. Plötzlich findet sie, dass am Ende alles aufs Geld zurückzuführen sei, dass ihre Situation eine ganz andre wäre, wenn sie wie Frau K. Frau L. völlig unabhängig wäre. Abgesehn davon, dass auch diese es kaum völlig sind – ich erinnere sie, dass sie wahrhaftig nicht zu klagen habe – was sie wohl auch einsieht. Aber immerhin, was thun. Von Gesang, resp. Unterricht will sie absolut nichts wissen;– aber lebhaft denkt sie dran,– nach Weimar in die Kunstgewerbeschule zu gehn – Gobelinweberei lernen – und sieht hier plötzlich – materielle Möglichkeiten!– Ich sage ihr: drei Jahre Studium – und dann – ?– Wie sonderbar, wie unvereinbar wieder mit ihrem geistigen Niveau – dass so eine Idee ihr wie eine Art Rettung scheint . . . Sie redet sich sofort in einen gewissen Trotz hinein. Übrigens sieht sie nicht gut aus, Kopfweh, anaemisch . . . – und mir wird so weh ums Herz, wie sie es nicht ahnen kann und soll. In zwei Worte gefasst: Sie thut mir unendlich leid – und zugleich fühl ich immer stärker, dass es ein Zusammenleben zwischen uns nicht mehr geben kann.– Im „Elisabeth" nachtmahlen wir alle; mit Chapiro's.–

31/7 Vm. Possenhofen Bad mit den Kindern im See.–

Allein „Elisabeth" Mittag.–

Mit Heini Bahn Seeshaupt, zu Fuß Ostersee, Lauterbacher Mühle. Frau Prof. Klee und Schwiegervater,– mit ihnen Landungsplatz Seeshaupt. Schiff, auf dem Olga und Lili, auf dem Verdeck, nach Possenhofen. O. klagt über Schwindel u. dergl.; Anaemie und Nerven,– ihr Arzt will sie zu einem Ohren- und Nasenarzt schicken; ich widerrathe. Klagen aller Art; im Unter-(?) Bewußtsein: Ich möchte wieder zu